

Speedwichteln. -- Seine Liebenswürdigkeitsmasche.

"Du geilst dich nur daran auf."

Von SchmokSchmok

Für Peacer.

FÜR PEACER.

Remus zwang sich dazu, in eine andere Richtung zu sehen. Nicht zu seinen Freunden, die sich wieder einmal auf Severus Snape gestürzt hatten.

„Wir fanden es gar nicht nett von dir, dass du uns bei Slughorn angeschwärzt hast, weil wir die Flubberwürmer im dritten Stock ausgesetzt haben“, meinte James in diesem Moment und Remus konnte nicht umhin, doch zu dem Volksspektakel zu schauen.

„So viel harte Arbeit, so viel Planung. Für nichts“, fügte Sirius hinzu, woraufhin Peter ein paar bestätigende Gesten und Lauter hinterherwarf.

Beinahe hätte Remus gelächelt. Peter war schon immer so gewesen, er brauchte jemanden, der stark war, damit er sich hinter ihm verstecken konnte. Peter würde immer so bleiben.

Doch diese Situation war nicht zum Lachen, sie war seit langem nicht mehr lustig. Er hatte das Ganze noch nie als sonderlich witzig angesehen.

„Sniffelus, hast du nichts zu deiner Verteidigung vorzubringen?“

Natürlich nicht.

Snape hatte sich noch nie großartig verteidigt. Am Anfang hatte er es versucht, doch ihm wahr scheinbar schnell klar geworden, dass er gegen die Gryffindors nicht viel ausrichten konnte.

Niemand versuchte sich für den Slytherin einzusetzen, kein Gryffindor, kein Slytherin, kein Hufflepuff, kein Ravenclaw.

Doch. Einen Menschen gab es, der sich für den Schwarzhaarigen einsetzte.

„Lasst ihn sofort runter!“

Lilly hatte sich immer für ihn eingesetzt, auch wenn es nicht wirklich etwas änderte. James Potter und Sirius Black konnte man von nichts abbringen, sobald sie es sich in den Kopf gesetzt hatten.

Sie waren stur, wie zwei Esel.
Und Lilly war es langsam Leid.

„Potter, Black, habt ihr sie noch alle?“, zeterte sie und baute sich vor den beiden auf.
Sie wirkte wirklich ein wenig erschreckend.

„Halt dich da raus, Evans! Ich brauche kein Schlammlut, um mich zu verteidigen!“,
schnarrte Snape und seine Augen zogen sich zusammen.
Jegliche Luft schien aus Lilly zu entweichen, als ihre Gesichtszüge entgleisten und
James die Luft einsog.

„Hast du sie grade Schlammlut genannt?“, zischte James und selbst aus mehreren
Metern Entfernung erkannte Remus, dass die Hand, in der James den Zauberstab
hielt, zitterte.
Noch nie hatte Remus James derart vor Wut zittern gesehen.
Natürlich, sowohl er als auch Sirius waren oft wütend.
Auf Lehrer, auf Snape, auf andere Schüler, auf Snape, auf Lilly oder auf Severus Snape.
Doch in diesem Fall hatte es der unbeliebte Slytherin definitiv übertrieben.

Die beste Freundin, die einzige Person, die ihn verteidigte, Schlammlut zu nennen,
zeugte nicht von wirklich viel Intelligenz.
Trotz dieser Tatsache war Remus bewusst, dass hinter Snapes Fassade ein
wahnsinniger Intellekt und bedeutende Gedanken steckten.
Und obwohl er nun da saß und mit ansah, wie James und Sirius Snape für seine
Aussage bestrafen, nahm Remus sich vor, diese Fassade zu hintergehen und ein
wenig von dem Intellekt und der Gedankengänge kennen zu lernen.

Als Remus am Abend des selben Tages kurz vor Sperrstunde noch einmal in die
Bibliothek eilte, überraschte es ihn beinahe, einen schwarzen Haarschopf durch einen
Spalt im Bücherregal zu sehen.

So lautlos, wie er es zu Stande brachte, setzte er sich zu dem Slytherin an den Tisch
und beobachtete den anderen ein paar Sekunden, vielleicht eine halbe Minute, dabei,
wie er mit dem Kopf auf einem Buch lag und döste.

„Hey“, sanft rüttelte er an Snapes Schulter.

Daraufhin schoss dieser wie von der Tarantel gestochen hoch und beinahe kollidierten
ihre Schädel.

Glücklicherweise hatte Remus genügend Geistesgegenwärtigkeit besessen und hatte
im letzten Moment ausweichen können.

„W-...“, Snape blickte sich verwirrt um und erwartete bereits, von James oder Sirius
angegriffen zu werden. Zumindest wirkte er so auf Remus.

„Was willst du?“, Snape zog seine Augenbrauen zusammen und Falten legten sich um
seine Augenwinkel.

Er wirkte verkniffen und viel, viel älter, als er eigentlich war.

Remus schenkte ihm ein scheues Lächeln: „Naja ... ich hab' dich gesehen und dachte
mir, bevor man dich während der Sperrstunde erwischt, wecke ich dich lieber auf.“
Die Augenbrauen seines Gegenübers wirkten, als würden sie, wenn es nur möglich

wäre, noch weiter zusammen wandern.

Statt eines „Danke“, knallte Snape Remus ein gezischtes „Was geht dich das an?“ vor die Füße und klaubte mit starren Fingern alles zusammen, was auf dem Tisch lag. Dankesworte hatte Remus ohnehin nicht erwartet.

„Auch wenn du es glauben solltest“, meinte Remus leise und fuhr sich mit einer Hand durch die mausbraunen Haare, „ich bin kein Unmensch. Ich bin nicht dein Feind, auch wenn ich mich nie als dein Freund verhalten habe. Es tut mir leid, was heute war. Es tut mir leid, was gestern war. Es tut mir leid, was an den Tagen davor war. Und es tut mir leid, was an den Tagen nach heute sein wird.“ Remus seufzte und fuhr sich noch einmal durch die Haare, nicht wissen, was er mit ihnen anstellen sollte. „Natürlich habe ich nicht das Recht, hier auf dich einzustürmen und darauf zu hoffen, dass du mir verzeihst, was ich dir alles angetan habe. Sowohl dir als auch mir ist klar, dass wir niemals richtige Freunde sein können und das verlange ich auch nicht.“ Wieder machte Remus eine kleine Pause. Wieder machte Snape nicht den Eindruck, als würde er irgendetwas dazu sagen wollen. „Aber ich würde dir gerne erklären, was mich dazu verleitet, immer wieder dabei zuzuschauen, wie James und Sirius dir Leid zu fügen. – Du weißt, was ich bin. Und du weißt ganz genau, wie die Zaubererwelt auf jemanden wie mich reagiert.“ Vielleicht bildete Remus es sich ein, aber es schien, als verstünde Snape ihn. „Lykanthropie ist nun mal keine Grippe.“ Sie beide wussten, wovon er sprach. „Und James und Sirius waren anders. Sie verurteilten mich nicht, als sie herausfanden, was ich bin. Sie versuchten mir zu helfen und nahmen so viel auf sich, nur um *bei mir zu sein*. Um mir beizustehen, immer, wenn es herausbrach.“ Wieder machte er eine kleine Pause, bis er schließlich endete: „Noch nie hatte ich Freunde, die so etwas für mich tun würden. Noch nie hatte ich Freunde, die für mich bis ans Ende der Welt gehen würden. Ich will sie nicht verlieren. Sie wollen dir keinen ernsthaften Schaden zufügen, sie wollen doch nur Spaß ...“

Gegen Ende wurde Remus Stimme immer leiser, bis sie fast unhörbar war.

Doch Snape hatte ihn gehört.

Und er schien nicht wirklich begeistert von Remus Worten zu sein.

„Spaß ...?“, wiederholte er und sah aus, als würde er jeden Moment vor Remus auf den Boden zu spucken, „Nennst du das noch *Spaß*? Was hab' ich getan, dass sie seit fünf Jahren auf mir herumhacken? Habe ich ihnen einen Grund gegeben, mir das alles anzutun?“ Remus setzte zu einer Antwort an, doch Snape ließ ihn gar nicht zu Wort kommen. „Lass mich aussprechen! Was nützt es mir, wenn du mir jetzt Honig ums Maul schmierst. Bei Salazar! Ändert es etwas daran, dass sie wieder auf mich losgehen, nur weil du dich entschuldigst? Ändert es etwas ab der Demütigung, die ich erfahre, nur weil du dich von deinem hohen Ross herunter lässt und dich bei dem armen Aussenseiter dafür entschuldigst, dass du morgen immer noch nichts machen wirst?“ Snapes Tonfall wurde bitter. „Nein. Es ändert nichts. Es ändert gar nichts. Es bleibt genau gleich, wie es vorher war. – Moment, doch. **Du** fühlst dich besser. Das ist der Unterschied. – Remus Lupin denkt, er hätte mal wieder einem armen Bedürftigen geholfen und fühlt sich mal wieder in seiner Liebenswürdigkeitsmasche bestätigt.“ Er hielt einen Moment inne und endete schließlich: „Du bist beinahe noch schlimmer als die anderen. – Potter und Black sind nicht fair, aber wollen es auch gar nicht sein. Die anderen sind sowieso nur Schafe, die sich einbilden können, etwas zu sein, weil sie mit St. Potter und Mr. Black spielen dürfen. Und du, du bist der schlimmste von allen! Du

denkst, du stehst über ihnen allen, und bildest dir ein, dein Mitleid gegenüber mir sei Heldenhaft und voller Tugend. Aber du geilst dich nur an deiner eigenen *Hilfsbereitschaft* und *Freundlichkeit* auf. Du versuchst dich besser hinzustellen als du bist und versuchst allen Leuten einzureden, du wärst der Engel auf Erden, aber in Wirklichkeit bist du ein Arschloch, Remus Lupin.“

Und mit diesen Worten stapelte er sich die Bücher auf die Arme und drehte sich um, um den Raum zu verlassen.

Remus Lupin blieb verdutzt und völlig überrumpelt an dem Tisch in der Bibliothek sitzen, ohne sich wirklich bewusst zu sein, was hier gerade abgelaufen war.

Seit diesem Tag hatte Remus oft versucht, mit Snape zu reden, doch dieser blockte jeden weiteren Entschuldigungs-/Erklärungsversuch ab.

Nun war ihm endgültig klar, dass er Mist gebaut hatte.

Remus J. Lupin hatte es sich mit Severus Snape verdorben.

Dabei hatte er selbst noch nicht verstanden, was genau er denn verbochen hatte.

Immer wieder steckte er Snape kleine Zettelchen zu, auf denen Entschuldigungen standen.

Immer wieder lauerte er ihm in der Bibliothek auf, um ihn zur Rede zu stellen.

Und Immer wieder floh Snape vor ihm, als sei er der Teufel in Person.

Als wollte er ihm irgendetwas Schreckliches antun.

Schließlich kam Remus eine Idee, wie er Snape dazu bringen konnte, doch mit ihm zu reden.

Mit kleinen ansteckbaren Katzenohren und einem kleinen, flauschigen Katzenschwanz bewaffnet, machte sich Remus daran, ein Kostüm zu entwerfen, worin ihn Snape nicht so schnell erkennen würde.

Vielleicht war der Halloweenball die einzige Möglichkeit, ein oder zwei Worte mit ihm zu wechseln.

Und vielleicht war der Halloweenball die einzige Möglichkeit, das Missverständnis zu klären.

Als er endlich fertig war, war er selbst von seiner Arbeit begeistert.

Natürlich wollte er sich nicht loben, aber ...

Snape konnte ihn darin einfach nicht erkennen!

Remus betrat die Große Halle als einer der Letzten.

Beinahe alle Schüler hatten sich verkleidet und nur wenige hatten es als für unter

ihrer Würde gehalten.

Das freute ihn, denn auch wenn er die Werwolfskostüme an Halloween noch nie lustig gefunden hatte, war Halloween einer seiner liebsten Feiertage.

Allein diese ganze Tradition, die dahinter steckte.

Die Kelten waren schon ein seltsames Völkchen gewesen.

Als er Severus Snape in der Menge ausmachte, schlich er auf ihn zu und zog ihn in einem unbeobachteten Moment in einen ausgehöhlten Kürbis hinein.

Remus J Lupin würde heute alles klären, was er bisher hatte nicht erklären können.

Und Severus Tobias Snape würde ihm dabei zuhören.

Egal, was es bedeutete.